

Rauheneck.

Literatur: FR. v. LEBER, Die Ritterburgen Rauheneck, Scharfeneck und Rauhenstein, 1844. — PIPER, Burgen, III (1904), 156. — R. v. REINÖHL, Geschichte der Gemeinde Weikersdorf, 1912.

Alte Ansichten: 1. Vischer (1672), n. 81 (Fig. 209). — 2. Das Schloß Rauheneck mit der Hauswiese, Skizzenbuch Wetzelsberg, p. 17. — 3. Federzeichnung, sign. A. Spreng, 1820. — 4. Kol. Radierung, herg. bei Artaria. — 5. Kol. Radierung von A. Köpp v. Felsenthal. — 6. Aquarellierte Bleistiftzeichn. von Th. Ender. — 7. Bleistiftzeichn., datiert 27. VII. 1848. — 8. Die Burgkapelle, Radierung von Duvivier. 1 bis 8 im n.-ö. Landesarchiv.

Geschichte: Die Stiftungsurkunde der Abtei Heiligenkreuz 1136 führt unter den Zeugen Hartungus de Ruhenecke an (Fontes, II, 9, 1, n. I), der zu dem Ministerialengeschlechte der Türsen gehört (REINÖHL, Gesch. d. Gemeinde Weikersdorf, 22). Sie erloschen 1384 mit Hans von Rauheneck. Ihre Erben waren die Walseer (DOBLINGER, in Arch. f. ö. G., Bd. 95). Mit Reinprecht V. erlosch dieses Haus 1483 und nun wurde Rauheneck ein landesfürstliches Kammergut. — 1474 hatte es Georg, 1494 Wolfgang und 1514—38 Christoph von Rauheneck zu Lehen. Von da an ist es beständig mit der Herrschaft Rauhenstein verbunden. 1408 während der Streitigkeiten wegen der Vormundschaft über Albrecht V. besetzte der Burggraf von Mödling, Stichelberg, die Veste und unternahm im Wienerwalde schwere Plünderungszüge (TH. EBENDORFER, Chron. Austr. in Perz Scr. rer. Austr., II 837). — 1463 nimmt Franz von Hag, nachdem er sich der Burg Baden bemächtigt hatte, das Schloß durch Überrumpelung ein (M. BEHAIM, Buch von den Wienern, 328). — 1477 haben es vermutlich die Ungarn gebrochen; denn schon 1495 war nach dem Rohrer Urbar seine Kapelle mit der von Rauhenstein vereinigt. — 1595 nennt es das Weikersdorfer Urbar öde (Fontes, 2, XI 296, n. IV).

Am Südhang des Helenentales auf einer bewaldeten Bergkuppe gelegen (Fig. 210, 211). Gegen N., W. und O. steil abfallende Felsen, an der Südseite der noch deutlich kenntliche Halsgraben, über den eine Brücke in die Vorburg führt. Eingangstor mit Segmentbogen, in der Laibung Riegellöcher; unregelmäßiger Hof, umfaßt von einer schwachen Bruchsteinmauer mit schmalen Zinnen, die an die Ostecke des Palas ohne Verband angebaut ist; jüngere Bauperiode. Der Einbau an der Westseite (Torwarthäuschen) modern. Dreiseitiger Bergfrit, die Ost- und Westecke abgekantet zum Anschluß der Mauern. Unterer Sockel zwei

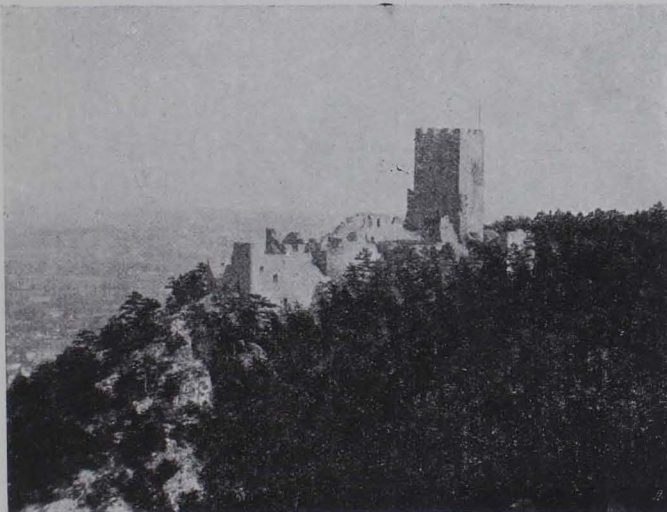


Fig. 210. Baden, Ruine Rauheneck (S. 149).



Fig. 209. Baden, Burg Rauheneck und Scharfeneck nach G. M. Vischers Topographie (S. 149).

Quaderschichten hoch mit einem Rücksprung von 30 cm, oberer Sockel aus acht Schichten mit einem Rücksprung von 15 cm mit Schmiege. Aufgehendes Mauerwerk aus Quadern. Im Innern Balkenböden. An die Westecke schließt die starke Mauer des inneren Burghofes an mit dem Eingangstor, Segmentbogen aus Bruchstein, in der Laibung Riegellöcher zum Einlegen des Balkens. An die Nordseite des Bergfrits schloß sich der Palas an, der gegen O. über das Eck des Bergfrits vorspringt. Der Palas dürfte auf zwei Felsterrassen sich erhoben haben, obwohl auf der unteren keine Mauer Spuren mehr erhalten sind. An der Nordfront des Bergfrits bis zur ersten Stockhöhe in ganzer Breite Hackelsteinmauerwerk, darüber vier Balkenlöcher, dann folgen zwei Schichten

Fig. 209.

Fig. 210, 211.

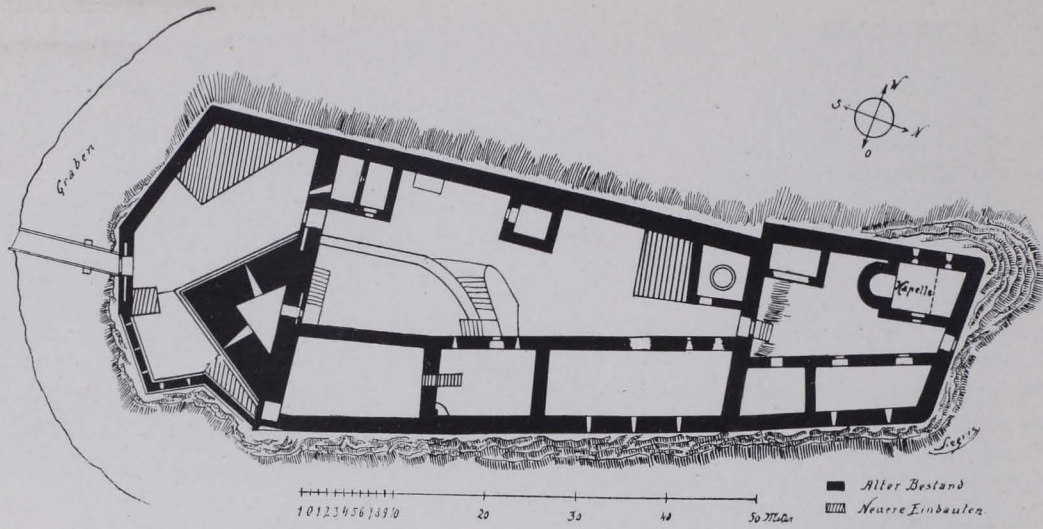


Fig. 211. Baden, Ruine Ratheneck, 1 : 800 (S. 149).



Fig. 212. Baden, Ruine Ratheneck, Umfassungsmauer mit Fischgrätenmauerwerk (S. 151).

Quadern, darüber fünf Balkenlöcher, aufgehendes Mauerwerk aus Quadern. In der Mitte der Front Türe, mit einer Holzstiege zu erreichen (über dem Burgverließ); unter der Schwelle beiderseits abgearbeitete Konsolsteine, welche die Holzterasse trugen; rechteckige Türe, giebelförmiger Sturz aus einem Werkstück; in der mächtigen Laibung (3 m) zwei Paar Riegellöcher hintereinander zum Einschieben der Balken. Der Palas erstreckte sich längst der ganzen Ostseite des inneren Burghofes und besteht aus einem höher gelegenen südlichen und einem tiefer gelegenen nördlichen Flügel, die durch eine starke Scheidemauer getrennt sind. Der obere südliche Flügel besteht wiederum aus zwei Baukörpern auf verschiedenen hohen Felsterrassen (12 moderne Stufen); die Scheidemauer ist nicht mehr erhalten; an der Westfront ist deutlich kenntlich, daß die beiden Baukörper ohne Mauerverband mit ausgebildeten Eckarmierungen aneinander angebaut sind. Vom oberen Teil

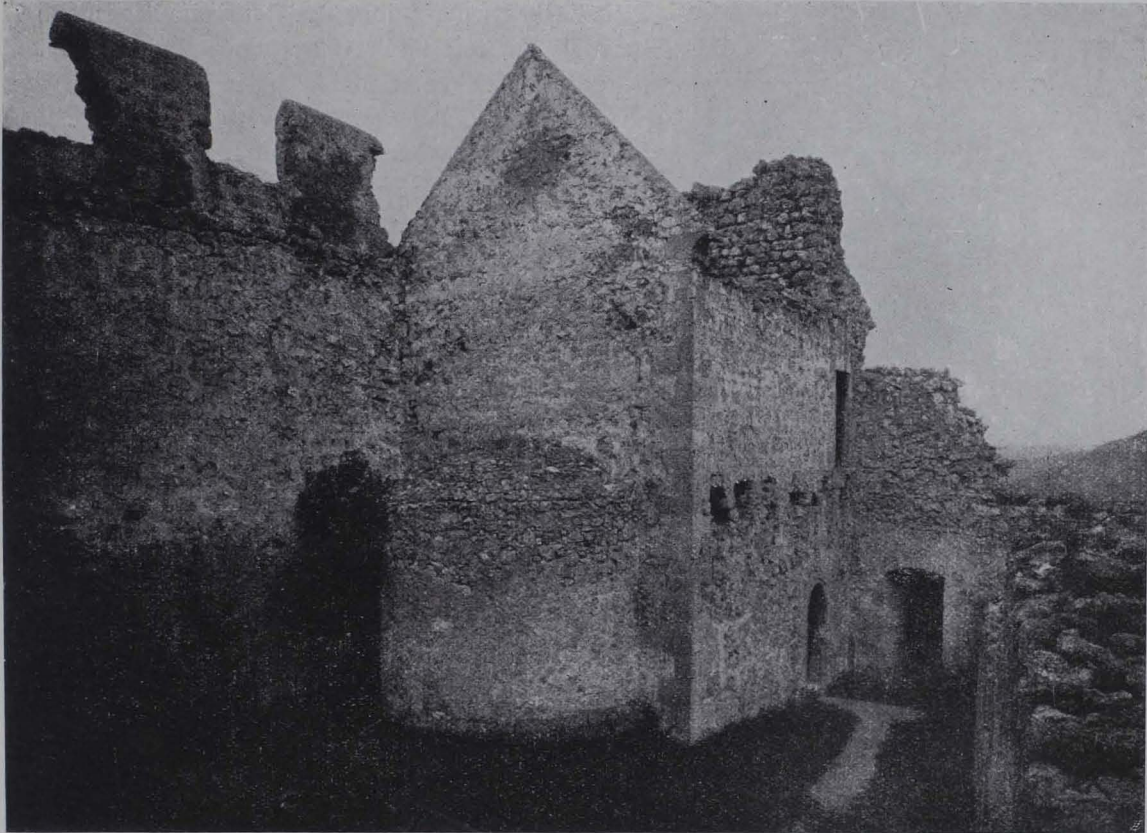
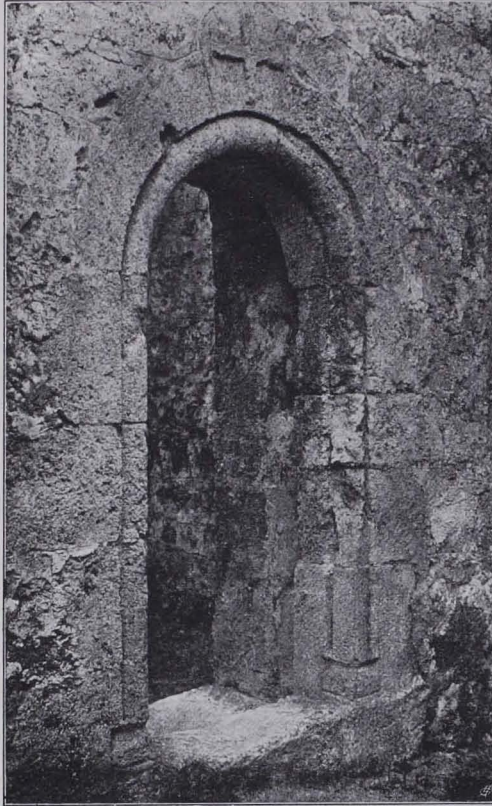


Fig. 213. Baden, Ruine Rauheneck, Kapelle (S. 152).

ist die Außenmauer nur mehr in geringer Höhe erhalten, die aber durch die Balkenlöcher am Bergfrit markiert wird; an der Westfront ist noch eine Fensterlaibung erkennlich. In den unteren Teil führt eine Türe mit Segmentbogen aus Bruchstein. Die Westfront ist noch zweigeschossig erhalten; zu beiden Seiten der Türe rechteckige Fensterschlitze, im ersten Stock zwei ausgebrochene Fenster, daneben schmales, romantisches Rundbogenfenster mit schräger Laibung, der Sturz aus einem Werkstück. Der nördliche unterste Flügel zweigeschossig (der erste Stock in Erdgeschoßhöhe des südlichen anschließenden Traktes), die Balkenlöcher erhalten; im Erdgeschoß Türe (Gewände ausgebrochen) und zwei Fensterschlitze, in der Ostfront drei Fensterschlitze. An der Westseite ist der innere Burghof von einer mächtigen Außenmauer abgeschlossen, die zum Teil in Fischgrätenmauerwerk ausgeführt ist (Fig. 212). An diese schließen sich Nebengebäude an. Im nordwestlichen Eck des Hofes ist die Zisterne. Die nördliche Vorburg um 10 Stufen niedriger gelegen. Verbindungstür mit Segmentbogen in Bruchstein (Abdruck des Leerbogens im Mörtel) mit Riegellöchern in der Laibung; neben der Türe Wasserauslauf vom inneren Hof in den äußeren. Die Außenmauern der Vorburg

Fig. 212.



Kapelle.

Äußeres.

Fig. 213.

Fig. 214.

Baden, Ruine Rauheneck, Kapellenportal (S. 152).

sind beiderseits ohne Mauerverband an die nördliche Stirnwand des inneren Burghofes angelehnt. Längs der Ostseite läuft ein zweigeschossiger Trakt in Fortsetzung des Palas, der durch eine Scheidemauer in zwei Räume geteilt ist. Der südliche, an den Palas anschließende Raum war im ersten Stock mit diesem durch eine Rundbogentür verbunden (alte Vermauerung). Vom Hof führt in diesen Raum eine Tür (Sturz nicht mehr erhalten) mit Riegellöchern in der Laibung. In den nördlichen Raum führen zwei Türen mit Quadergewänden, das eine Gewände abgekantet (die Sturzbalken nicht erhalten); Riegellöcher in den Laibungen. Der Raum liegt um drei Stufen tiefer als der Hof; die Balkenlöcher der Zwischendecke kenntlich; die beiden Räume sind im ersten Stock durch eine Tür mit abgekantetem Quadergewände verbunden. Im ersten Stock kleines, kreisrundes Fenster in quadratischer Nische mit schräger Laibung. Vom ersten Stock des nördlichen Raumes führte längs der westlichen Hofmauer eine Holzbrücke auf die Empore der Kapelle im nordwestlichen Eck des Hofes.

Kapelle: Rechteckiger Raum mit halbkreisförmiger Apsis, die gegen O. etwas aus der Achse gerückt ist.

Äußeres: Die Apsis, die südliche Stirnwand mit einem Steilgiebel und die übrigen Umfassungsmauern bis zur Traufhöhe erhalten; lagerhaftes Bruchsteinmauerwerk mit Eckarmierung in Quadern, Sockel mit einfacher Schmiege, der Giebelchenkel (ohne Gesimse) läuft auf eine volutenförmige Konsole auf (Fig. 213). Eingangstür rundbogig (ohne Bogenfeld), hohe Schwelle, am Eck des Gewändes ist ein Wulst ausgenommen,

der auf einer steilen, attischen Basis mit Eckblatt ruht und ohne Kapital als Archivolte am Bogen herumgeführt ist; am Schlußsteine erhabenes, gleichschenkeliges Kreuz (Fig. 214). Im Innern Türnische mit Segmentbogen aus Quadern, in der Laibung Riegellöcher.

Fig. 214.

Inneres.

Inneres: Das Schiff wahrscheinlich flach gedeckt, die Apsis im Bruchstein gewölbt. Triumphbogen, stark gestelzter Halbkreis, etwas hufeisenförmig eingezogen auf Kämpfersteinen mit hoher, flacher Kehle; die Apsis um eine Stufe über das Schiff erhöht. In der Westwand rundbogiges, romanisches Fenster mit nach innen und außen abgeschrägter Laibung, aus gut bearbeiteten Quadern (Fig. 215).



Fig. 215.

Fig. 215.

Baden, Ruine Rauheneck, Kapelle, Inneres (S. 152).

Der Apsis gegenüber war eine Holzempore angebracht, die weit über die Hälfte des Schiffes einnahm; an der West- und Ostwand sind noch die Balkenlöcher in zwei Reihen übereinander (unten drei, darüber zwei, gegeneinander versetzt) erhalten. In der Westwand über dem Boden der Empore kleines, romanisches Rundfenster mit nach innen und außen abgeschrägter Laibung, der Bogen aus einem Werkstück; in der Ostwand im nordöstlichen Eck in erster Stockhöhe rechteckige Tür, welche über drei Stufen in der Tür-laibung vom Ostrakt über eine Holzbrücke auf die Empore führte. Rechteckige Tür, der Sturz aus gut bearbeiteten Steinplatten, jedenfalls gleichzeitig mit dem Bau der Kapelle.

Die Umfassungsmauer des nördlichen Vorhofes ist zum Teil bis zur Mauerkrone erhalten; breite Zinnen mit abgedachten Quadern abgedeckt, dahinter in der Mauerstärke der Wehrgang, der neben der Kapelle fortläuft. In der nördlichen Mauer Poterne, Schwelle von außen 1 m über dem Boden, in einem Segmentbogen aus Quadern geschlossen. Im südöstlichen Eck des Hofes quadratischer Kellerraum.

Den ältesten Teil der Burg bildet der Bergfrit mit dem anschließenden Teil des Palas und der westlichen Umfassungsmauer des inneren Hofes (XII. Jh.). Bald danach wurde die nördliche Vorburg mit der Kapelle angebaut; das Portal weist den Kapellenbau in den Anfang des XIII. Jhs. (vgl. R. K. DONIN, Romanische Portale in Niederösterreich, Jb. Z. K., 1915, 35). Da die Empore jedenfalls gleichzeitig ist, so muß auch der Ostrakt der Vorburg zugleich mit der Kapelle erbaut worden sein. Ebenfalls noch in romanische Zeit fällt die Erweiterung des Palas durch den mittleren und untersten Trakt. Die jüngste Bauperiode bildet die südliche Vorburg (XIV.—XV. Jh.).

Scharfeneck.

Literatur: LEBER, Die Ritterburgen Rauheneck, Scharfeneck und Rauhenstein, 1844. — PIPER, III 204. — R. v. REINÖHL, Geschichte der Gemeinde Weikersdorf, 1912, 52.

Alte Ansicht: Vischer (1672), auf der Ansicht von Rauheneck ungenau angedeutet.

Geschichte: Über die Gründung der Veste fehlen alle Nachrichten. Erst aus dem XV. Jh. finden sich Angaben, die sich sicher auf Scharfeneck im Helenentale beziehen. — 1405 stellt Friedrich von Scharfeneck einen Kaufbrief aus (n.-ö. Landesarchiv, Privaturk., n. 1642). — 1476 wird ein Ulrich Kamper von Scharfeneck genannt. Im Besitze dieser Familie blieb die Burg bis Mitte des XVII. Jhs. G. M. Vischer stellt 1672 die Burg bereits als Ruine dar. — 1705 war nur mehr wenig vom Gemäuer zu sehen (Urbar von 1705, Archiv Schloß Weikersdorf).

Am Südhang des Helenentales auf einem dicht bewaldeten Kogel oberhalb der Hauswiese gelegen, vom Tal aus nicht sichtbar. Nur geringe Spuren sind erhalten. LEBER teilt einen ausführlicheren Plan angeblich auf Grund von Grabungen mit, der aber nicht sehr zuverlässig erscheint. Erhalten sind die etwa 114 cm starken Substruktionen der Umfassungsmauern, die ein ziemlich regelmäßiges Rechteck bilden; roh behauenes Quadermauerwerk in Absätzen von ein bis zwei Meter mit durchgehenden Lagerfugen, außen zweimal um je 5 cm abgesetzt. Gegen den Berg zu deutet ein Schutthügel mit geringen Mauerresten (Mauerkern aus Bruchstein mit durchgehenden Lagerfugen) die Stelle des Bergfrits an, den LEBER kreisrund angibt. Der Halsgraben an der Südseite ist noch erkenntlich, für eine Datierung fehlen sichere Anhaltspunkte.

Schloß Braiten.

Geschichte: 1840 von J. M. Grafen Ossolinsky von Tuczyn erbaut (R. v. REINÖHL, Geschichte der Gemeinde Weikersdorf, 98).

Straßenfassade dreigeschossig, gelb gefärbelt. Am Mittelrisalit vier ionische Pilaster, die das genutete Erdgeschoß und den ersten Stock umfassen, darüber Architrav, der um das ganze Gebäude läuft; im zweiten Stock des Mittelrisalites drei Halbkreisfenster, Hauptgesimse mit Hängeplatte, glatte Attika mit Vasen und Putten, Gartenfront zweigeschossig mit Dachgeschoß.

Gartenhaus in neugotischer Form, erbaut von A. HANTL (Fig. 216).

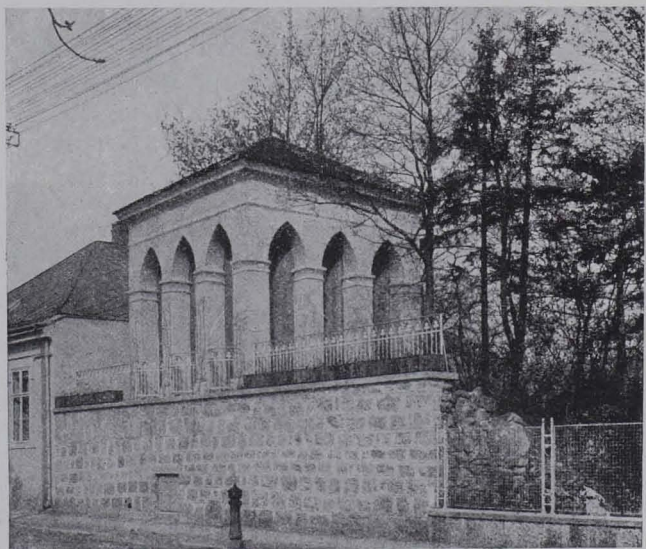


Fig. 216. Baden, Schloß Braiten, Gartenhaus (S. 153).